

In den Poststuben bin ich Richard zum ersten Mal begegnet. Jeden Abend bin ich damals dorthin gegangen, es war schön abends in den Poststuben und nicht weit bis dahin, das gefiel mir besonders. Es wäre mir nicht recht gewesen, hätte ich abends immer erst durch das ganze Viertel gehen müssen, dann auf die Durchgangsstraße, quer über die Haltestelle der Straßenbahn und dann zum Sternen hinein, es wäre mir das nicht recht gewesen, eher peinlich und zwar irgendwie vor mir selbst. Einfach so aus dem Haus und gleich zur übernächsten Tür wieder hinein hatte etwas Geschäftsmäßiges, irgendwie Vernünftiges, als müsse man einer Überanstrengung vorbeugen, und die ganze Tagesarbeit, oder was es gewesen war, stand einem sozusagen noch frisch ins Gesicht geschrieben. Außerdem probte an jedem zweiten Mittwoch der Männerchor im Nebenraum des Sternen, sodass man sich auf nichts konzentrieren konnte, und auch wenn man sich im Sternen gar nicht unbedingt konzentrieren wollte, sondern nur sitzen und etwas trinken, hörte man doch immer nur den Männerchor, vor allem bei den Tonleitern, und zwischendurch, in den Pausen, die undeutlichen Anweisungen des Chorleiters. Und wenn der nächste Einsatz kam, der dann oft schon nach ein paar Takten wieder abbrach, dachte man sich, wie der Chor da nebenan in Zweierreihe dastand und auf der Stelle trat. Es war ja durch die Tür alles richtig oder falsch, je nachdem, wie einem so war, wenn man im Schankraum des Sternen saß, ein Glas vor sich, eine kleine Vase mit Kunstblumen, einen Aschenbecher und im Winter eine Plastikkerze mit Schiebedocht, und herumschaute, wer noch so da war. Später dann kamen alle die Männer vom Männerchor durch die Doppeltür aus dem Nebenraum herein: Sie redeten alle

aufgekratzt durcheinander und einer ragte aus ihnen heraus mit semmelblonden, feucht gescheitelten Haaren und einem furchtbar langen Hals, irgendwie eine Tonröhre, dachte ich und dass er sicher für irgendetwas Besonderes in dem Männerchor zuständig war, die Höhen, dachte ich, irgendwie beklommen. Manchmal war es aber auch für kurze Zeit ganz still, und man hörte vom Tresen her das Wasser durch die Lochplatte tropfen.

Zu den Poststuben ging es nur kurz über einen großen Parkplatz, auf dem ein Fahnenmast stand, dann zwei Stufen hinauf und durch eine doppelflügelige Schwingtür, als müsste man sich da schon entscheiden, ob man in die Post oder in die Poststuben wollte. Es war eine alte Schwingtür, irgendwie für die Ewigkeit, wie man selbst, mit schweren, abgegriffenen Metallbügeln und in das Türglas eingelassenen Drahtgittern. Dahinter kam ein Windfang und danach die zweite, doppelflügelige Schwingtür, und wenn man jeweils beide Türflügel aufgestoßen hatte, schwangen und tönnten die vier wie in einem Glockenstuhl nach, während man noch über die schwarzbraunen, geölten Steine des Fußbodens hin durch den großen, hallenden Vorraum ging, nicht links zur Post, sondern nach rechts und die quietschende und ein wenig in der Füllung krachende Tür zu den Poststuben aufdrückte. Es ist ein nicht so großes Lokal gewesen, aber auch nicht klein, mit viel dunklem Holz an den Wänden, einfachen, etwas kalt leuchtenden Lampen an der Decke, mit Fischgrätparkettboden, auf den zwischen den Tischreihen grünliche Linoleumstreifen aufgenagelt waren, und hinter dem riesigen Schanktisch hing ein Fernseher im Herrgottswinkel.

Ich bin immer um halb acht gekommen, nicht früher, manchmal musste ich mich ein wenig zwingen, warum eigentlich nicht eine Viertelstunde früher, dachte ich manchmal, vor allem im Winter, da galt ja eigentlich nichts mehr von dem, was man im Sommer mit sich vereinbart hatte. Aber dann blieb ich doch wieder eisern, lief im Zimmer herum und sah im Kleiderschrank nach, im Bücherregal oder putzte Schuhe, merkwürdig, dieses Borstengeräusch in der Stille. Vor dem Fenster war es seit Stunden dunkel, manchmal hörte man Schnee an den Scheiben knistern und danach dann, nachts, wenn es damals ein Erdbeben gab, klirrte die Deckenlampe. Die Poststuben hatten etwas Hallendes, es zog um die Füße, vielleicht war es aber auch nur das dünne, hoch unter der Decke schwächelnde Licht, vor allem, wenn die Tür rasselnd aufging, sich unter Aufbäumen wieder schloss und eine Stille einkehrte, als hörte man in dem verebbenden Nachhall die Zeit mit ihrem leise schleifenden Geräusch. Irgendwie saßen wir alle eng zusammengerückt beieinander, und wenn ein Schuss Luft aus der Halle durch die Poststuben fuhr und wir auf unseren Stühlen herumzuckten, war es zum Beispiel doch bloß Bernd, der ehemalige Kerzenfabrikant, der, eine Hand noch an der Türklinke, mit der anderen schon den Gürtel aus der Schlaufe zog, aber was heißt schon bloß, wenn er es war. Der ganze Stammtisch ist dann ab halb acht auch nach und nach in den Poststuben eingetroffen. Etwas Karawanenartiges hatte dieses Eintreffen, und es war mir ganz recht, wenn sie kamen, sonst saß ich allein da mit der Wirtin und dem Vorabendprogramm, das da oben lief, wo früher der Herrgottswinkel gewesen war. Das hatte nichts zu bedeuten, außer dass man sich irgendwann hatte entscheiden müssen, was man wollte.

Die Wirtin hasste das Vorabendprogramm, irgend so eine von Werbung zerschnipselte Serie, zu dem sie mit angewidertem Gesicht aufschaute und damit zum Zapfhahn hinter den Tresen ging, wenn ich kam. Ich weiß nicht, wovon sie angewidert war, vielleicht sah ja auch ich angewidert aus und sie kam mir nur entgegen. Jedenfalls nahm sie ihr Sektglas, setzte sich zu mir und erzählte, während wir draußen in der Halle noch Leute zum Spätschalter laufen und die Schwingtüren schlagen hörten, vom Karnevalsverein und der Ratsuppe, zu der sie seit dreißig Jahren immer eingeladen gewesen sei, manchmal direkt neben den Bürgermeister. Dabei legte sie ihre Hand auf meinen Unterarm und rauchte hastig noch eine Zigarette, an deren Filter das pappige Rot ihres Lippenstiftes klebte.

Spätabends, eine Stunde vor Schluss, kam dann manchmal ihr Freund, ein dicker Elektroinstallateur, an den Stammtisch und spielte noch eine Runde Skat. Ein neuer, peitschender Ton kam durch ihn ins Spiel, man hätte mit geschlossenen Augen sofort gehört, ah, der Elektroinstallateur ist da, hätte die Augen geöffnet und da saß er dann, im Blaumann, ein Viertel Weißen vor sich und drosch die Karte mit einem peitschenden und doch irgendwie fetten Geräusch auf das weiße, seidige Holz. Mit dem ging sie dann, nachdem sie das Lokal abgeschlossen, uns hinausgelassen und die Schwingtüren mit schweren Eisenstangen verriegelt hatte, in einen kleinen Verschlag am anderen Ende der Halle, der früher einmal ein Kiosk gewesen war, und draußen, noch etwas ratlos auf den zwei Stufen in der Nacht, stellten wir es uns vor und zogen dann weiter.

Um halb acht jedenfalls saß der Zahntechniker mit roten, wolligen Haaren meistens als Erster am weißgescheuerten

Stammtisch, still und steif und wie in Pantoffeln, als könne er dem Pilsglas, das vor ihm stand, immer war es das kleinste, kein Leid antun, aber später, beim Kartenspiel mit Paul und Max, ging es dann doch, und dann stand es auch gleich wieder vor ihm, unschuldig voll. Den Paul, mit seinen schwarzen, glatt angelegten Haaren und auch sonst meist ganz in Schwarz, nahm man nicht recht ernst, obwohl man sagte: Paul, also wirklich, alles was recht ist, du bist der Schönste von uns allen, und wenn nicht du, wer sonst, sag selbst, und draußen wartete sein postgelber Sportwagen auf ihn, den er, wie alle wussten, von seiner Mutter geschenkt bekommen hatte. Aber wenn Max, also Max hereinkam, krachte die Tür gegen den Stopper und blieb dort wie erstaunt eine Weile stehen, während er mit wehenden Jackenschößen, die Hände an den halb erhobenen Armen ein wenig angewinkelt und sich in den Hüften wiegend, herankam und sich auf den Stuhl warf. Max, riefen sie alle, du bist die Seele unseres Stammtisches, nein wirklich, so ist es, keine falsche Bescheidenheit, und wenn nicht du, wer sonst, sag selbst, der Zahntechniker sagte es auf seine stille Art, aber auch er.

Dann erzählte Max auch schon, zum Beispiel von der letzten Frau, es war immer die letzte, von der er erzählte, nein, nicht von seiner, die ein kleines Modegeschäft betrieb, in dem er sein Geld abholte, sondern von der anderen, ja, die heute in der Küche, und zwar auf der Tischkante. Was? Auf der Tischkante? Ja, genau. Einmal war sie dann auch in den Poststuben, saß neben Max am Stammtisch, ganz blond, duftend und still und mit schwarzen Augen, gegenüber seine Frau aus der Boutique, und ich dachte, indem ich aus den

Augenwinkeln hinüberschaute, was für eine Lebenslust, oder einfach nur: Wahnsinnig, oder so etwas.

An dem Abend war ein Fußballspiel im Fernsehen, der Stammtisch schon da, alle aufgeregte, und wenn Max aufgeregte war, rieb er sich, nachdem er das Glas im Sturz geleert, abgesetzt und Ah gesagt hatte, heftig die Oberschenkel, jetzt aber, sagte er, jetzt aber, und schaute in die Runde, auch wenn noch nichts los war und die Mannschaften als kleine bunte Punkte auf dem Grün unter den schwarz gefüllten Tribünen herumwuselten. Bernd, der Kerzenfabrikant, saß ruhig, schaute auf sein Glas, um dessen Fuß er beide Hände gelegt hatte, mit denen er die feuchte Manschette glattzupfte und -strich, und nur ab und zu, ohne den Kopf zu bewegen, aus den Augenwinkeln schräg nach oben. Paul war wieder schön an dem Abend, ein neuer Anzug oder ein neuer Schlips, vielleicht war er es ja auch wirklich ohne alles das, nicht ausdenken, und schürzte häufig die Lippen. Im Grunde weiß man ja nicht genau, was das ist, die Lippen schürzen, aber das ist es gewiß gewesen und er tat es gern, vor allem, wenn Max etwas Witziges sagte, Max sagte gern etwas Witziges, und die andern schauten ihm dabei zu.

Dann ging die Tür hinter uns auf, ein Knacken in den Angeln, das Krachen der Türfüllung, wir fuhrten herum, immer fuhrten wir herum, wenn jemand kam, und diesmal, schon im rechten Winkel vor der Garderobe, kam Richard herein, keiner kannte ihn. Es hatte etwas Rasantes, ähnlich wie bei Bernd und Max, als habe man entschieden Lust auf etwas, nach der Erfolgsgeschichte des Tages jetzt irgendwie noch eine, sagte der ausgreifende Schritt, der die Absatzkanten vor dem Aufklatschen der Sohlen über den Fußboden schleifen

ließ, die Schöße des sandgelben Mantels fliegen, der sich von der Hüfte an immer enger an den Körper legte, bis hinauf zu den Schultern, wo er, mit Achselklappen bestückt, durch deren aufklaffende Ösen man eine Klappmütze hätte stecken können, auf soldatisch machte. Dann stand er neben meinem Tisch, zog seinen Mantel aus, klopfte mit dem Knöchel auf den Tisch und sagte: Servus, ich darf doch?, nickte zum Stammtisch hinüber, setzte sich und schlug die Beine parallel zur Tischkante übereinander, das Fußballspiel hatte gerade begonnen.

Er beugte sich zu mir und fragte, ob mich Fußball interessiere. Ich sagte: Nein, nicht besonders, und er: Mich auch nicht. Dann waren wir still und schauten zum Herrgottswinkel hinauf, zum Wohlsein, sagte die Wirtin und stellte zwei Gläser zwischen uns. Manchmal lachte er zu den Vorgängen da oben, schüttelte den Kopf und murmelte: Ein Wahnsinn, dann schaute er weiter. Die Wirtin signalisierte vom Tresen aus, ob noch zwei, er fragte mich: Nehmen wir noch zwei? Und ich nickte erst ihm und dann, indem ich den Rest austrank, der Wirtin zu.

Als Pause war, bestellten wir uns noch eins, und die Wirtin rannte hin und her, weil alle in der Pause noch eins bestellt hatten, während sie abwechselnd zum Klo in der Halle liefen, von wo man die Schritte und Stimmen durch die auf- und zufallende Tür hörte, und ich dachte, was für ein Leben hier und dass ich hier in den Poststuben irgendwie unter dem Schutz all dieser Herumrennenden und Trinkenden stand, und während sie einer nach dem anderen wieder hereinkamen, lächelte ich sie an. Richard drehte sich, als die Gläser kamen, mit seinem Stuhl zum Tisch, stellte die Beine darunter,

nahm das Glas beim Henkel und sagte, er heiÙe Richard. Ich nahm mein Glas auch beim Henkel, dann stieÙen wir an, und zwar, aus einer leichten Drehung des Handgelenks heraus, mit den Böden, es war, als tönte es von der Haltbarkeit der Welt. Wir waren die ersten, später machten es alle nach, vor allem dann die WeiÙbierleute, bei denen es, wenn sie dabei den Glasrand mit Daumen, Zeige- und Mittelfinger fassten und zuschlugen, als wäre es mit Glockenkloppeln, einfach nur affig aussah, aber wir waren die ersten.

Ich sagte, während die Spieler zur zweiten Halbzeit wieder aufliefen, dass ich mich an die zehn Kinder eines Nachbarn erinnerte, die sich immer zusammen alle FuÙballspiele der Nationalmannschaft angeschaut hatten, und einmal, es war bei einer Europameisterschaft, saÙen sie wieder wie immer in einem groÙen Halbkreis um den Apparat. Manchmal kam der Vater herein oder die Mutter, die etwas zum Knabbern auf den Tisch stellte, dann standen beide eine Weile hinter ihnen, lächelten und verschwanden wieder. Als beim Schlusspfiff die deutsche Mannschaft verloren hatte, ging einer der Jungen hinaus, man hörte ihn noch auf der Treppe und seine Zimmertür schlieÙen, dann hängte er sich auf. Die Nachbarn nickten, als sie davon hörten, und sagten, das sei schon immer ein ganz Stiller gewesen. Richard schaute vor sich hin, drehte das Glas unten am FuÙ, bis der Henkel darüber eine Runde gedreht hatte, dann schttelte er den Kopf: Wahnsinn, sagte er.

Der Restabend danach ist mir nicht mehr erinnerlich, es ist mir alles danach nicht mehr erinnerlich, wenn ich jetzt nicht lüge, es ist nur alles da, und nichts als das Ende ist da und zugleich erinnerlich. Höchstens noch, als er, wie er später er-

zählte, mit einem Bierkasten in der Hand um die Hausecke gelaufen sei, an der eine gefrorene Pfütze gestanden und er sich bei der Umkurvung der Ecke das Stand- mit dem Spielbein weggetreten habe, sodass der nach Ausgleich und Halt suchende Arm mit dem Bierkasten daran hochgeflogen sei und der wieder aus seiner sich spontan öffnenden Hand in die Jasminbüsche und er selbst mit dem Steißbein auf die Eisfläche hinab, von der er sich mit Mühe und einer Zertrümmerung, an die es ihn gelegentlich erinnere, wieder erhoben habe.